

General-Anzeiger – Dienstag, 21. Februar 2017

Erinnerungen an die Muttersprache

Rolly Brings und Sohn Benjamin lesen, singen und spielen in der Meys Fabrik „Fabeln op Kölsch“

VON JILL MYLONAS

HENNEF. Mit dem Wunsch, Welthits [der Literatur] ins Kölsche zu übersetzen, hat alles angefangen.

Die Menschen zum Nachdenken anregen wollte **Rolly Brings**, als er zuerst *Grimms Märchen* und dann das *Lukasevangelium* übersetzte.

In der Meys Fabrik in Hennef las und sang er am Samstagabend „*Fabeln op Kölsch*“ vor einem begeisterten Publikum.

Unterstützung bekam er von seinem jüngsten Sohn **Benjamin** an der Gitarre.

„Europäische Fabeln haben eine lange Geschichte“, sagte **Brings**.

„Die Geschichte von der Maus und dem Löwen [wurde schon vor 3500 Jahren] niedergeschrieben und stammt aus Ägypten.“

Die jüngste Fabel [auf seinem Hörbuch] sei aus den 1980er Jahren.

Der Musiker ist mit der kölschen Sproch aufgewachsen und befürchtet, dass die Sprache ausstirbt.

Er ist sicher: Wenn es den Karneval nicht gäbe, würde längst niemand mehr Kölsch sprechen.

„Genau deswegen hat mein ältester Sohn **Peter** das Lied ‘*Kölsche Jung*‘ geschrieben“, sagt der 73-Jährige, der laut eigener Angabe das Kölsch seiner Großeltern spricht.

Gleichgesinnte traf er an diesem Abend in seinem Publikum.

„Es kommen zwar auch ein paar jüngere Leute, aber alle in meinem Alter haben am meisten Spaß“, sagte **Brings**.

Denn er wecke Erinnerungen an früher.

„Die Leute kommen, um ihre Muttersprache zu hören.“

Fast alle seiner vier Kinder und sieben Enkelkinder machen Musik und führen die [Familien]-Tradition fort.

Weltliteratur mit lokalem Flair verbanden **Rolly** und **Benjamin Brings** bei ihrer Lesung mit Musik.

Damit die Gäste mitsingen, gab es ein Programmheft mit allen kölschen Texten und den Übersetzungen ins Hochdeutsche.

„Vergesst die nächsten zwei Stunden mal den ganzen Stress und habt Spaß“, sagte **Brings**, als er mit seiner Gitarre die Bühne der Meys Fabrik betrat.

Und Spaß hatte das Publikum von Anfang an.

Ob **Rolly Brings** bei der Fabel „*Dä Rav un dä Fuss*“ Krähenge-
räusche imitierte oder mit „*Et Wunder vun Brüssel*“ auf genma-
nipulierte Nahrung aufmerksam machte: das Publikum lachte und
applaudierte.

Besonders begeistert waren die Besucher von der hauseigenen
Erzählung der Familie **Brings-Steiger** mit dem Titel „*Vum Esel-
che, dat d'r Heiland jedrage hatt*“.

Auf die Frage, ob sie alles verstanden hätten, antwortete das Pub-
likum einstimmig „Jo!“.

[Text unter dem Foto von **STEPHANIE ROLLER**]:

**Rolly (links) und Benjamin Brings nehmen ihr Publikum mit
auf eine Reise in die Fabelwelt „auf Kölsch“.**